

Der Raub der Glocke 1622 und die Bündnerkriege

Im Jahr 1619 – kurz nach Beginn des dreißigjährigen Krieges – versuchte Österreich die Graubündner Pässe als wichtige militärische Nord – Südverbindungen in seine Hand zu bekommen. Die Pässe vom Montafon gegen das Engadin und das Prättigau wurden von Soldaten besetzt und ein Embargo über das gesamte protestantische Gebiet verhängt. Im Herbst 1621 wurde Graubünden schließlich von fast allen Seiten mit starken Kräften angegriffen und auch erobert. Im Jänner 1622 wurde ein Friedensvertrag abgeschlossen und die Habsburger setzten eine gewaltsame Gegenreformation durch, bei der der Feldkircher Kapuzinerpater Fidelis federführend war.

Doch schon wenige Wochen später – am 24. April – kam es zu einem Aufstand der Prättigauer. Innerhalb weniger Tage vertrieben die Aufständischen die Besatzungstruppen und ermordeten zudem den ihnen verhassten Kapuziner Pater Fidelis. Nach der Befreiung ihres Tales griffen die euphorischen Kämpfer auch gleich am 4. Juli das benachbarte katholische Montafon an. Sie hatten leichtes Spiel mit den auf den Maisäben zerstreuten Montafonern und raubten so ohne nennenswerte Gegenwehr Hunderte Stück Vieh, plünderten die Häuser und erpressten eine Brandschatzung von 12000 Gulden, sowie das Gelöbnis, dass die Montafoner in diesem Krieg nicht mehr gegen die Bündner kämpfen würden.

Doch schon Ende August führten die Habsburger einen endgültigen Schlag gegen die Aufständischen durch. Nach dieser zweiten Besetzung erlaubte man den Montafonern ihr geraubtes Gut zurückzuholen. So zogen die Innermontafoner und die Tschaggunser, die die Hauptgeschädigten waren in das südliche Nachbartal und nahmen Vieh und Wertgegenstände mit sich. Unter anderem ließen sie auch ein kleines gotisches Glöcklein mitgehen, das der Gortipohler Kirche zugesprochen wurde. Angeblich trug diese Glocke die Jahreszahl 1486 und die Inschrift „Ave Maria Gratia Plena Dominus [Tecum]“.

Diese Glocke ist eine der wenigen, die beide Kriege in diesem Jahrhundert überstand und findet heute noch als Totenglöcklein Verwendung.

Diese ganzen Wirren mit ihren Truppendurchzügen und Einquartierungen hatten natürlich das Tal stark in Mitleidenschaft gezogen, denn es kam immer wieder zu Hungersnöten (1623 u. 29) und auch Seuchen. So wurde vermutlich auch die Pest, die 1628/29 im Montafon wütete, von durchziehenden Soldaten mitgebracht.